

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 20

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IN KÜRZE

Polen

In Polen unterstehen die elektronischen Medien nicht länger einem kommunistischen Parteimann. Das ist eine wichtige Konsequenz der neuen politischen Verhältnisse.

Am 23. September wurde der Krakauer Literaturwissenschaftler und Publizist Jerzy Drawicz zum neuen Leiter von Radio und Fernsehen ernannt. Er löst Jerzy Urban ab, den seinerzeitigen Regierungssprecher nach dem 13. Dezember 1981.

Die Ernennung setzt ein Zeichen für die pluralistische Entwicklung in der polnischen Öffentlichkeit. Jerzy Drawicz gehört zum engeren Kreis der liberalen Bürgerrechtler und der Vorkämpfer für die Menschenrechte. Im Sommer 1976 war er ein Mitgründer des KOR, das heisst des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter, das später sozusagen den Braintrust der Solidarnosc und den Beraterstab von Lech Walesa bildete.

Zusammen mit Adam Michnik, Jacek Kuron, Seweryn Blumstajn, Bohdan Cywinski und andern KOR-Exponenten hatte sich Drawicz schon vor mehr als zehn Jahren gegen Terror, Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Machthaber erhoben, damals, als es dazu viel Mut brauchte. Der Solidarnosc gehörte er seit Beginn an und diente ihr als Aktivist, ohne in der Führungsspitze mitzutun.

Zugleich aber eignet sich Drawicz als Mittler zwischen der polnischen und der russischen Kultur, was für die unmittelbare Zukunft wichtig genug ist. Im Unterschied zu den meisten heutigen Polen beherrscht er die russische Sprache perfekt und ist ein hervorragender Kenner Russlands und insbesondere seiner Literatur. Andererseits hat er sich auch häufig im Westen aufgehalten und ist mit dessen Kultur und Mentalität vertraut. Wenn Polen seine historische Rolle als Bindeglied zwischen Ost und West wieder finden soll, kann das nur von Nutzen sein.

Aber abgesehen von den Fragen zur Person ist die Besetzung eines solchen Postens im Informationswesen durch einen KOR- und Solidarnosc-Vertreter ein Indiz dafür, dass die politische Emanzipation des Landes weitergeht. Die VPAP (die demnächst ihren Namen ändern will), hat offenbar nicht einmal versucht, es auf die Kraftprobe eines Vetos ankommen zu lassen. *Bohdan Gorski*



«Meine Herren, die Befehlsausgabe unseres Diktators lautet: <Liberalisieren, marsch!>» (Aus der Broschüre «Polnisch-polnische Gespräche» von Andrzej Mlecko, Krakau 1989)

ZITIERT

Eine Zeitlang sagte man – und noch heute ist dieses Stereotyp im Umlauf –, dass der Stalinismus eine Entstellung sei, dass er nichts mit dem wahren Marxismus gemein habe usw.

Es ist klar: Marx hat sich nie einen Kommunismus wie den Gulag vorgestellt; darüber gibt es keinen Zweifel. Dennoch macht man es sich zu leicht, wenn man die Sache so abtun will.

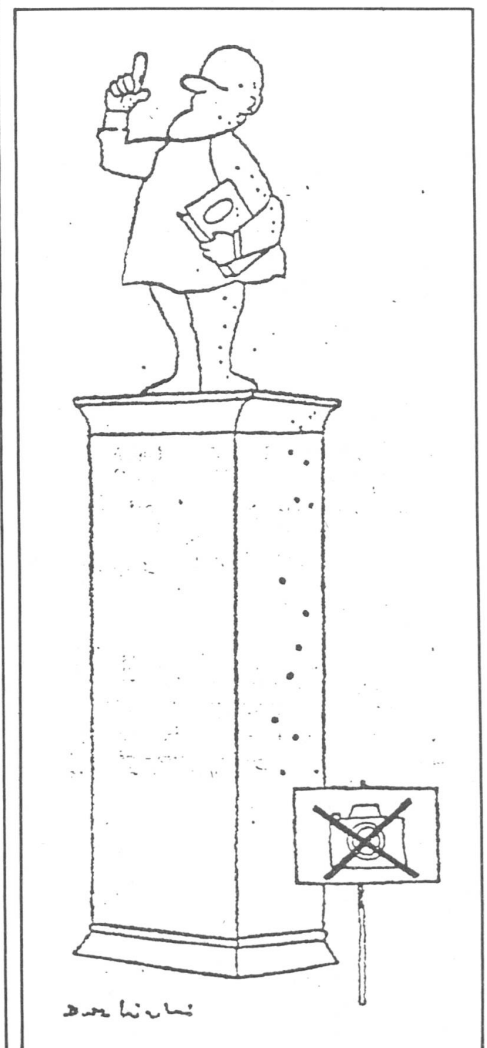
Die Intentionen von Marx sind in diesem Fall nicht wesentlich. Immerhin war es nicht etwa Stalin, sondern Marx selbst, der gesagt hat, dass die ganze Idee des Kommunismus in einer Losung ausgedrückt werden könne: Beseitigung des Privateigentums. Infolgedessen ist dort, wo das Privateigentum beseitigt wurde, Kommunismus im Sinne von Marx. Und man darf nicht sagen, dass es unbedingt notwendig war, Marx völlig zu revidieren, um ein monströses System des Verbre-

chens und der Lüge zu schaffen, das sich auf Leninsche Prinzipien stützt.

Marx hat vorhergesehen, dass in diesem vollkommenen System alle Produktions- und Tauschmittel in den Händen des Staates zentralisiert werden und dass der Markt mit seinen Ungerechtigkeiten beseitigt wird. Man hat in der Tat den Markt beseitigt; weshalb soll man also sagen, dass darin etwas Antimarxistisches steckt? Marx hat zwar gesagt – er übernahm diesen Ausdruck von den Saint-Simonisten –, in der kommenden Ordnung werde es keine Herrschaft mehr über Menschen geben, sondern nur eine Verwaltung von Dingen, aber es kam ihm irgendwie nicht in den Sinn, dass man Dingen keine Befehle geben kann, dass man Dinge nur mit Hilfe von Menschen verwalten kann und nicht umgekehrt, dass infolgedessen ein System der absoluten Verwaltung der Dinge, wenn es erfolgreich sein will, ein System der absoluten Verwaltung von Menschen sein muss.

Wenngleich also Marx sich das ganz anders vorgestellt hat, kann ein Kommunismus, der im Einklang ist mit seinen Prämissen, nichts anderes sein als Sklaventum.

Leszek Kolakowski in einem Interview mit Jerzy Turowicz, «Tygodnik Powszechny», Krakau, Februar 1989.



«Prawo i życie», Warschau, Nr. 18/1989